

# Eine Frage der Zeit

Diesmal wird Eva Maria den Krebs nicht besiegen.  
Doch sie weiß damit umzugehen

Sie kennt das Gefühl, nicht mehr viel Zeit zu haben. Und sie weiß, wozu das Gefühl gut ist: dazu, die Zeit zu nutzen. Als Eva Maria vor 22 Jahren zum ersten Mal Krebs hatte, da räumte sie ihr Leben auf. Sie ließ sich die Zähne sanieren, begann mit Yoga, ernährte sich gesünder, ging öfter schwimmen und spazieren. Sie sprach sich mit ihren Geschwistern aus. „Und ich habe meine Ehe in Ordnung gebracht, indem ich mich habe scheiden lassen.“

Sie dachte über den Tod nach und erkannte: „Sobald man geboren ist, stirbt man. Es ist nur eine Frage der Zeit.“

Man könnte sagen, Eva Maria war innerlich gut gewappnet, als der Krebs im Juli 2010 zum zweiten Mal kam. „Das ist falsch“, sagt sie dann und erzählt, wie er sie auch beim zweiten Mal kalt erwischt habe. Wie sie die ersten acht Wochen nach der Diagnose kaum außer Haus gegangen ist. Wie sie sich ins Bett verkrochen hat und das Telefon hat klingeln lassen, bis ihre Freunde immer seltener anriefen. Sie machte es wie manche Kaninchen im Angesicht des Feindes: halten ganz still und hoffen, er geht vorüber. Ihren „Totstellreflex“ nennt sie das.

Aber diesmal wird der Feind nicht vorübergehen, und Eva Maria weiß das. Deshalb macht sie jetzt genau das Gegenteil: Sie ist lebendig geworden.

Sie legt nicht mehr wie früher 150 Euro im Monat zurück, denn wozu? Sie kauft sich häufiger Kleidung. Sie geht fast täglich ins Café. Ihr Auto hat sie behalten, auch wenn das völlig überflüssig ist hier im Lehel, von wo aus sie mit der S-Bahn an den Tegernsee fährt und zu Fuß in die Oper geht, zu den Kammerspielen und in die Pinakotheken. Irgendwo hat sie neulich diesen Sinnspruch gelesen, der ihr nicht mehr aus dem Kopf geht: „Nicht mehr Tage in das Leben bringen, sondern mehr Leben in die Tage.“

**Eher distanziert berichtet Eva Maria von Rippenbrüchen, Brust-OP, Chemotherapie, Haarausfall, Metastasen in Rücken, Leber und Knochen. Vielleicht will sie sich keine Blöße geben. Vielleicht hat sie vieles schon hinter sich gelassen: den Schmerz, die Panik, die Abschiede. Wahrscheinlich ist: Sie ist bei sich, ohne ständig um sich zu kreisen.**

Sie ist aus ihrer Wohnung am Stadtrand ausgezogen, in der sie 23 Jahre lang gewohnt hat. Es war eine große, helle Wohnung mit einem Garten, den sie angelegt und gepflegt und geliebt hat. Aber die Wohnung war auch voll von Vergangenenem, und für das ist jetzt keine Zeit mehr. Sie ist in ein Apartment im Lehel gezogen, 22 Quadratmeter klein. Kurz nach dem Umzug



„Ich lebe zurzeit  
mein Leben fertig“,  
sagt Eva Maria

dachte sie: „Das wird wohl mein Sterbezimmer.“ Dann dachte sie: „Aber jetzt noch nicht.“

Einmal die Woche machte Eva Maria, die anders heißt, einen Spaziergang: vom Lehel über die Isar, den Bogenhausener Friedhof und die Wehrlestraße zum Rosenkavalierplatz – zur Chemotherapie. Zuerst hat sie 35 Minuten dafür gebraucht. Als es ihr schlecht ging, anderthalb Stunden. Aber statt der Tram hat sie sich Zeit genommen.

Heute ist sie in die Efferstraße 93 gekommen, wo der Christophorus Hospiz Verein seinen Sitz hat. Sie ist durch das helle Atrium gegangen, hinauf in den ersten Stock, durch den Gang und in den Begegnungsraum. Eine Uhr tickt. Ihr Pullover hat denselben milden Grünton wie ihre Augen. Durch ihre randlose Brille schaut sie auf Bäume, die in ein paar Wochen blühen werden. Später wird sie ihre Hospizhelferin treffen. Irene Lenz stößt dazu und erzählt vom Hospiz Verein. Dessen Mitarbeiter stellen den Patienten Helfer zur Seite. Das Ziel ist es, bis zuletzt in der eigenen Wohnung bleiben zu können. Falls das nicht möglich ist, stehen 16 stationäre Plätze zur Verfügung.

Etwa 150 Helfer hat der Verein. Hospizhelfer und Patient lernen sich erst über den ambulanten Hospizdienst kennen. „Wenn die beiden schon lange befreundet wären, würden sie auf eine gemeinsame Geschichte zurückblicken und würden sie interpretieren. Unsere Hospizhelfer aber interpretieren das Leben der Sterbenden nicht. Wichtig ist allein deren eigener Blick zurück. Wir wünschen uns, dass unsere Betreuten mit ihrem Wesenskern in Kontakt kommen.“

Zurzeit geht es Eva Maria wieder so gut, dass sie ein schlechtes Gewissen hat, in ihrem Zustand beim Christophorus Hospiz zu sein. Irene Lenz tröstet sie mit dem Hinweis: „Wir freuen uns, wenn die Erkrankten und ihre Angehörigen möglichst frühzeitig zu uns kommen.“

Eva Maria hat zu einer Radikalität gefunden, die ihr gut tut. Da ist zum Beispiel das Gerede mancher Leute, die meinen, den Krebs erklären zu können. Mit Erbsünde etwa oder schlechter Ernährung. Oder Leute, die meinen, sie trösten zu müssen. Zum Beispiel durch ihren Glauben an Wiedergeburt. Diesen Leuten sagt sie: „Niemand weiß, woher der Krebs kommt. Das ist ein physikalisch-chemischer Vorgang. Und niemand weiß, was nach dem Tod passiert.“ Und dann verzichtet sie darauf, sie weiterhin zu treffen. Niemals wäre sie früher so konsequent gewesen. Jetzt schon. „Ich habe dem Tod ins Angesicht geschaut.“ Das scheint ihr Angst genommen zu haben.

Sie möchte verbrannt werden, ihre Asche soll anonym unter einem Baum beigesetzt werden. Zum Abschied soll die Air aus Johann Sebastian Bachs Dritter Suite für Orchester gespielt werden. Für den Leichenschmaus hat sie Geld zurückgelegt. „Mein Sohn steht im Leben, und meine Mutter habe ich gepflegt, bis sie gestorben ist. Ich habe meine Pflichten erfüllt.“ Jetzt ist sie 70 und sagt: „Ich lebe zurzeit mein Leben fertig.“

Doch bevor es so weit ist, ist es noch zu leben. Zum Ende des Gesprächs fragt sie, ob sie die Serviette auf dem Tisch mitnehmen dürfe, mit aufgedruckten Tulpen, Orangen und Kirschen. Sie sammelt sie.

Text und Foto: Andreas Unger



# GESUNDHEIT IN BESTEN HÄNDEN

Alles, was das Leben gesünder macht, finden Sie bei Ihrer Gesundheitskasse. Mit umfassenden Leistungen, wenn es darauf ankommt. [www.aok.de](http://www.aok.de). Jetzt zur AOK wechseln!

**BISS-Verkäufer zeigen ihre Stadt!**

Die andere Art, Münchens soziales Leben kennenzulernen.

**MÜNCHEN  
MIT  
BISS**  
*Stadtführungen*

**Führung I: BISS & Partner**

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen von BISS e.V. sowie dem Dynamo Fahrradservice, besuchen Sie das Grab der BISS-Verkäufer und das Mausoleum des BISS-Förderers Rudolph Moshammer. Erfahren Sie beim alten Gefängnis Am Neudeck alles über das Projekt „Hotel BISS“.

**Treffpunkt: BISS-Büro, Metzstraße 29**

**Dauer: 2 ½ Stunden** (1 Stunde reine Gehzeit)

**Führung II: Wenn alle Stricke reißen ...**

Besuchen Sie mit uns ein Obdachlosenheim und gewinnen Sie Einblick in das Leben seiner Bewohner. Entdecken Sie das Projekt ABBA, wo behinderte, psychisch kranke und arbeitslose Menschen Arbeit finden. Und lernen Sie in einem Clearinghaus das neueste Konzept städtischer Wohnraumversorgung kennen.

**Treffpunkt: Amt für Wohnen und Migration, Franziskanerstraße 8**

**Dauer: 2 Stunden**

Die Führungen finden immer dienstags um 10 Uhr statt (Führung I: 3.5.; 17.5.; 31.5.; Führung II: 10.5.; 24.5.).

Für Gruppen können zusätzliche Termine vereinbart werden.

Für Führungen an Wochenenden siehe [www.biss-magazin.de](http://www.biss-magazin.de).

Erwachsene: € 10,- p.P. / ermäßigt\*: € 3,- p.P.

Gruppen: ab € 80,- / ermäßigt\*: € 60,- pauschal

\*Schüler, Studenten, Hartz-IV-Empfänger

Informationen und Buchung unter 089/33 20 33 oder per E-Mail an [stadtfuehrung@biss-magazin.de](mailto:stadtfuehrung@biss-magazin.de)